



Federwelt

ZEITSCHRIFT FÜR AUTORINNEN UND AUTOREN

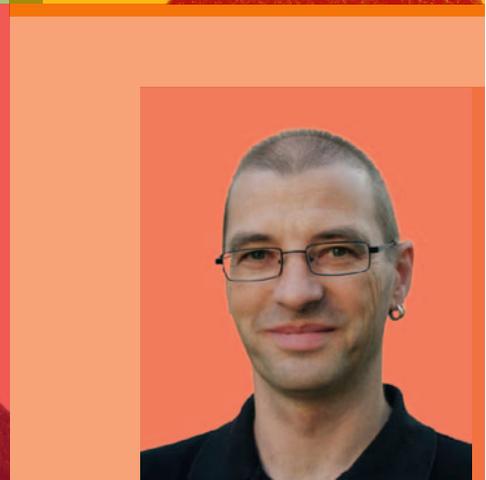
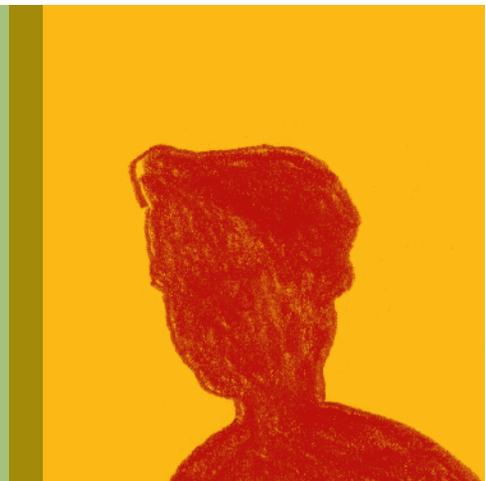
Wir sind auf der
Leipziger Buchmesse!
FEDERWELT
im Uschtrin Verlag
12.–15. März 2015
Halle 5, Stand B 417

Schreibende Väter:
Fünf Autoren erzählen

Stoffentwicklung mit
der 11-Stufen-Methode

Wie sinnvoll
sind Prologe?

Lesungen vorbereiten
Textküche: Theater



FORTBILDUNGEN FÜR AUTORINNEN UND AUTOREN am Nordkolleg Rendsburg

27. FEBRUAR – 01. MÄRZ 2015

Autobiografisches Schreiben

DOZENT Gerhard Henschel [Autor]

ANMELDESCHLUSS 08. Februar 2015

06. – 08. MÄRZ 2015

Nordtext XII – Textwerkstatt

DOZENTIN Martina Schmidt [Programmleiterin
Deuticke Verlag]

ANMELDESCHLUSS 08. Februar 2015

23. – 26. APRIL 2015

Radiofeature-Finessen

DOZENTEN Walter Filz [Redaktionsleiter Lite-
ratur u. Feature SWR2], Michael Lissek [Autor,
Producer]

ANMELDESCHLUSS 02. April 2015

08. – 10. MAI 2015

Kinder- und Jugendbuchautor

DOZENTEN Alexandra Rak [Lektorin, Überset-
zerin, Referentin], Ralf Schweikart [Redakteur]

ANMELDESCHLUSS 19. April 2015

11. – 16. MAI 2015

Roman-Coaching – Zeit fürs eigene Buch

DOZENTEN Lisa Kuppler [Krimiautorin,
Autorentrainerin], Carlo Feber [Krimiautor,
Autorentrainer]

ANMELDESCHLUSS 19. April 2015

04. – 07. JUNI 2015

O-Camp: Workshop für Doc-Art/Radio/Sound Art

DOZENTIN Antje Vowinckel [Klangkomponistin,
Hörspielmacherin, Performerin]

ANMELDESCHLUSS 11. Mai 2015

19. – 21. JUNI 2015

Der Alltag als Schatzkammer des Schreibens

DOZENTIN Sandra Hoffmann [Autorin]

ANMELDESCHLUSS 29. Mai 2015

22. SEPTEMBER 2015

Bühne frei: Lesungscoaching für Autoren

DOZENT Martin Gries [Fachbuchautor, Fundraiser]

ANMELDESCHLUSS 06. September 2015

28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2015

Dramenwerkstatt

DOZENT Jens Raschke [Theaterautor]

ANMELDESCHLUSS 06. September 2015

02. – 04. OKTOBER 2015

Lyrikwerkstatt mit Alexander Nitzberg

DOZENT Alexander Nitzberg [Schriftsteller,
Übersetzer, Publizist]

ANMELDESCHLUSS 13. September 2015

09. – 11. OKTOBER 2015

Andere Stimmen: Interviewtechniken

DOZENT Michael Lissek [Autor, Producer,
Autorentrainer]

ANMELDESCHLUSS 20. September 2015

30. OKTOBER – 01. NOVEMBER 2015

Textwerkstatt für Kinder- und Jugendbuchautoren

DOZENTIN Beate Schäfer [Übersetzerin,
Lektorin, Schreibcoach]

ANMELDESCHLUSS 27. September 2015

08. – 11. NOVEMBER 2015

Skandinavische Übersetzerwerkstatt

DOZENTIN Dr. Christel Hildebrandt [Über-
setzerin]

ANMELDESCHLUSS 11. Oktober 2015

20. – 22. NOVEMBER 2015

Fantasy schreiben

DOZENTIN Bettina Hampf [Filmautorin,
Autorencoach]

ANMELDESCHLUSS 01. November 2015

Alle Seminare werden freundlich unterstützt durch das Literaturhaus Schleswig-Holstein.

Weitere Informationen zu den Seminaren, Preise, Anmeldeöglichkeiten und das komplette Programm des Fachbereichs Literatur & Medien am Nordkolleg Rendsburg finden Sie unter www.nordkolleg.de. Gern schicken wir Ihnen das Programm auch in gedruckter Form zu.

Inhalt



Foto: Kerstin Krüger

ARTIKEL & INTERVIEWS

- 4 Die Kunst, einen Prolog zu schreiben.
Von Susanne Pavlovic
- 7 Schreibende Väter. Von Titus Müller
- 10 Ursula Poznanski über Spannung –
interviewt von Hans Peter Roentgen
- 12 Das „richtige“ Anschreiben.
Von Birgit Jennerjahn-Hakenes
- 30 Seniorengruppen leiten. Von Michaela Frölich
- 34 Worte, die wie Bäume sind.
Ein persönlicher Brief von Sebastian Polmans
- 38 Prokrastinieren für Profis. Von Britta Sabbag
- 40 Der Recherchefachmann: Niels Kolditz
Teil 2: Recherche leicht gemacht
- 44 Stoffentwicklung mit der 11-Stufen-Methode.
Von Kirsten Harder
- 50 „Sagen Sie mal, können Sie lesen?“ Andreas J. Schulte
über Lesungen und wie man sie vorbereitet.
- 54 AutorInnen daheim. Karen Christine Angermayer
- 56 Schreiben bei Mc Donald's? Von Stephanie Schneider
- 57 Thriller schreiben. Von Saskia Berwein

Textküche mit Gasch & Co.

- 16 Folge 19: Schreiben fürs Theater
- 21 Textprofi: Mischa Bach
- 23 Zutatenliste von Astrid Rösel

- 66 **REZENSION:** Hans Peter Roentgen: „Spannung –
Der Unterleib der Literatur“

KOLUMNEN

- 15 Impulsbar: Das Mitfühlen vorbereiten
- 36 Fit fürs Marketing. Von Martina Troyer
- 49 Uschmanns Schriftstellerwerkstatt: Der Auftritt
- 59 Reich werden mit Goetz Buchholz: Der automatische
Buchvertrag
- 53 Rezitationskurs von Michael Rossié: Die Satzenden
- 60 Die Kummerecke
- 62 Waldscheidt: Schreib die verd... Glosse

AUSSERDEM

- 26 Terminkalender
- 60 Kleinanzeigen
- 64 Impressum, Kurzmeldungen

Liebe Leserinnen und Leser,

wie man denkt; warum man denkt, was man denkt und was das für unser Handeln bedeutet – all das finde ich wahnsinnig spannend. Deshalb lese ich gerade SCHNELLES DENKEN, LANGSAMES DENKEN von Daniel Kahneman. Der Psychologe schreibt auch für AutorInnen Interessantes. Zum Beispiel: „Ein Satz ist leichter zu verstehen, wenn er beschreibt, was ein Akteur [...] tut, als wenn er beschreibt, was etwas ist, welche Eigenschaften es aufweist.“ Das ist so, weil unser Denkkapazität aktive Persönlichkeiten besonders gut und schnell einschätzen kann. Ohne Anstrengung also. So, wie Sie ohne jegliche Anstrengung erkennen, ob in dem Raum, den Sie gerade betreten, nur Fremde sind oder auch Freunde.

Das für mich schockierendste Ergebnis der „SD, LD“-Lektüre: Dass es so viele Einflüsse gibt, die mir nicht bewusst sind, die sich aber voll auf meine Entscheidungen und meine Leistungsfähigkeit auswirken. Selbst Richter sind nicht völlig frei und objektiv. In einem Experiment zeigte sich, dass das Urteil erfahrener deutscher Richter von einem gezinkten Würfel beeinflusst werden konnte: Diejenigen, die eine Neun gewürfelt hatten, verurteilten eine Ladendiebin zu einer höheren Haftstrafe als die, deren Wurf eine Drei gezeigt hatte.

Und nun hoffe ich, dass Sie die Federwelt gut gesättigt lesen und/oder lächelnd, denn beides soll – laut Kahneman – dazu beitragen, wie wir Dinge, die wir tun, wahrnehmen und empfinden. Auf dass diese Federwelt für Sie zur angenehmen Lektüre wird; egal, ob Sie wissen wollen, wie Sie sich am besten auf eine Lesung vorbereiten, Prologe und Epiloge sinnvoll einsetzen, ein ansprechendes Anschreiben verfassen, warum Prokrastination durchaus sinnvoll sein kann oder ...

2015 führen wir Bewährtes fort, bringen aber auch Neues in die Federwelt. In diesem Heft ist das Neue die Marketing-Kolumne, aus der Sie erfahren, wie Sie sich zur Marke machen können, so Sie das wollen. Ist das ein Thema, zu dem Sie noch mehr Fragen haben? Dann schreiben Sie uns – per Mail oder auf facebook: www.facebook.com/federwelt.zeitschrift.

Es denkt an Sie, herzlich, Ihre

Anke Gasch, Chefredakteurin

Die Kunst, einen Prolog zu schreiben

Henrike Spohr hat bei ihrem Krimi „Heilbronn 37“ bewusst auf einen Prolog verzichtet: „Für dieses Buchprojekt war er nicht nötig. Mir war wichtig, dass sich alle Informationen, die der Leser braucht, aus dem Text ergeben. Mein Text sollte ein organisches Ganzes sein, ich wollte direkt einsteigen. Einen Prolog würde ich nur dann vorschalten, wenn er beim Leser wirklich einen Trigger setzen kann, wenn er bewirkt, dass ihm die Geschehnisse in einem besonderen Licht erscheinen.“

Diese Funktion erfüllt der Prolog im Selfpublishing-Projekt „Eternity – Wächter der Muse“ von Andalie Herms. „Meine Hauptfiguren sind achthundert Jahre alt“, sagt die Autorin. „Man sieht es ihnen allerdings nicht an. Würde ich auf den Prolog verzichten, wären es nur ganz normale Jungs, die in einer Band spielen und durch eine langjährige Freundschaft verbunden sind. Ich wollte aber, dass die Leser sofort mehr hinter den Figuren sehen – mythische Wesen, die einen besonderen Undercover-Auftrag haben. – Und dann ist es viel eindrucksvoller für die Leser, die Jungs im Mittelalter zusammen am Lagerfeuer erlebt zu haben, als nur gesagt zu bekommen, wie alt sie sind. Ich mache im Prolog eine vergangene Epoche spürbar.“

Der Selfpublisher Andreas Adlon handhabt Prologe flexibel: „In drei von vier Büchern habe ich Prologe verwendet. Gerade für unbekanntere Autoren bietet es sich an, da ein Prolog nicht wie ein Kapitel einer gemächlich ansteigenden Spannungskurve folgt. Man fesselt den Leser direkt von Anfang an. Diesen Vorteil kann man natürlich nur nutzen, wenn man einen Prolog auf maximal drei bis vier Seiten konzipiert.“

AutorInnen verteidigen ihre Prologe wie ihre Erstgeborenen, während LektorInnen oft schon beim Anblick des Wortes „Prolog“ der Finger über der Delete-Taste zuckt. Warum nur? Gibt es eine geheime Vereinigung, die als ersten Schritt zur Übernahme der Weltherrschaft die vollständige Ausrottung aller Prologe vorschreibt? Nein. Die meisten Prologe erfüllen einfach nicht ihren Zweck.

Martina Wielenberg, Lektorin bei *Droemer Knauer*: „Je nach Geschichte, je nach Plot kann ein Prolog sinnvoll sein oder eben nicht. Natürlich gibt es einige Genres, die weniger ‚prologanfällig‘ sind als andere. So eignet sich ein Prolog besonders bei Stoffen, die auf zwei Zeitebenen spielen. Gerne wird er als spannungsförderndes Mittel auch im Bereich der Spannung eingesetzt. Bei eher linear und chronologisch erzählten Geschichten ist es schon eher schwierig, aber auch hier kann ein Prolog unter Umständen sinnvoll sein. Letzten Endes kommt es immer auf die jeweilige Geschichte an, die ein Autor erzählen will.“

Grundsätzlich gilt für einen Prolog immer: Er muss die Handlung des eigentlichen Textes zwingend befördern. Er sollte den Leser sofort und direkt in die Handlung einführen und diese vorantreiben – nicht unbedingt gleich im ersten Kapitel, aber auf alle Fälle im Verlauf des Buches. Erfüllt er diese Kriterien nicht, kann man ihn meistens weglassen. Das ist wahrscheinlich die ‚Scherer‘, die ich und meine Kolleginnen und Kollegen ansetzen.“

Was ist ein Prolog eigentlich?

Ein Prolog ist im modernen Sinn ein Stück Fiktion, das einer Geschichte vorangestellt wird und sich zeitlich und/oder räumlich von der Haupthandlung abhebt. Ein Prolog schildert Ereignisse oft aus der Sicht von Nebenfiguren, aus deren Perspektive später nicht mehr erzählt wird. Das ist die kürzestmögliche Definition.

Was ist ein Prolog leider viel zu oft?

■ **Ein Informationsabladeplatz.** Signalsätze sind: „Ich möchte, dass die Leser meine Figur gleich im richtigen Licht sehen“ oder „Dieses Ereignis aus der Vorgeschichte meiner Figur hat sie entscheidend geprägt, deshalb möchte ich das gleich zu Anfang zeigen“. An solchen Sätzen lässt sich erkennen, dass AutorInnen im Prolog ein Stück Information loswerden wollen, von dem sie nicht recht wissen, wie sie es in der Haupthandlung unterbringen sollen. – Das Problem: Wir als LeserInnen wissen ja noch nicht mal, was das für eine Figur ist, die wir da in welchem Licht sehen sollen. Weder kennen wir sie, noch (Achtung, bittere Pille!) interessieren wir uns für sie. Das im Prolog geschilderte Kindheitserlebnis kann noch so tragisch sein, es berührt uns nicht, ist also an dieser Stelle verschenkt.

■ **Ein erstes Kapitel, nur unter anderem Namen.** Ein Prolog unterscheidet sich von einem Kapitel sowohl in der Länge (er sollte deutlich kürzer sein) als auch in der Art der Spannungskurve. Die steigt beim Prolog nämlich im Idealfall sehr viel steiler an und reißt dann entweder auf dem Höhepunkt ab, mit einem „Cliffhanger“, oder fällt zum Schluss hin steil ab. Viele AutorInnen produzieren Prologe mit dem allmählichen Spannungsanstieg einer kapiteltypischen Spannungskurve – und verschenken damit das Potenzial, direkt mit einem Knalleffekt zu starten.

■ **Der Ort, an dem AutorInnen sich „warmschreiben“.** Es ist überhaupt nichts dagegen zu sagen, wenn AutorInnen Text produzieren, der nur dem Zweck dient, Figuren besser kennenzulernen, eine stimmige Erzählsprache zu finden oder sich mit der Dynamik des Plots vertraut zu machen. Schwierig wird es, wenn AutorInnen diese Aufwärmübungen veröffentlichen.

– Oft genug steht da dann Prolog drüber. Solche Texte sind meist nicht relevant für die Handlung – und schon zuckt der LektorInnenfinger ...

Was soll Ihr Prolog können?

Ihr Prolog braucht eine Daseinsberechtigung. Als Faustregel gilt: Ein Prolog darf keine Fragen beantworten, er muss Fragen aufwerfen!

Ein Prolog darf nichts versprechen, was der Roman dann nicht hält. Wenn also im Prolog literarisch das Blut spritzt, sich danach aber eine gemächlich erzählte Liebesgeschichte anschließt, wird der Leser sich zu Recht fragen, wann und wo er falsch abgebogen ist. Bedenken Sie immer, auf welches Pferd Sie Ihre LeserInnen setzen – es muss sie bis zum Wörtchen „Ende“ tragen.

Was im Prolog passiert, müssen die LeserInnen im Laufe des Romans gedanklich mit der Haupthandlung verknüpfen können – die Ereignisse müssen relevant werden. Im Idealfall streuen Sie eine Information in den Prolog, die unwichtig erscheint – bis die LeserInnen im großen Finale ihre gesamte Tragweite erkennen und einen „Aha!“-Moment erleben.

Prologe funktionieren dann gut, wenn sie den LeserInnen einen Wissensvorsprung geben. Beschreiben Sie also in Ihrem Fantasyroman den markanten Ort, an dem der letzte Drache sich schlafen legt, und lassen Sie Ihre Helden dreihundert Seiten später ahnungslos über diesen Ort stolpern, dann werden Ihre LeserInnen wissen wollen, ob die Helden nun den Drachen finden. – Und ein anderes Wort für „Der Leser will wissen, ob ...“ ist schlicht: *Spannung*.

Sie können den LeserInnen auch einen Wissensvorsprung geben, um Spannung zu erzeugen. Zu erleben, wie Harry Potter im Hogwarts-Express mit seinen Freunden herumblödeln, hat eine völlig andere Qualität, wenn wir soeben Zeugen waren, wie Mitschüler Draco Malfoy sich der „dunklen Seite der Macht“ verschrieben hat und nun einen Anschlag auf den Schulleiter plant. Ohne diesen Wissensvorsprung wäre die Hogwarts-Express-Szene ziemlich belanglos. Das Wissen um die Gefahr, die sich zusammenbraut, lässt das Zug-Idyll in einem völlig anderen Licht erscheinen.

Jürgen Eglseer vom *Amrûn Verlag*: „Wenn der Beginn eines Manuskriptes mich fesselt, dann ist es mir egal, ob *Prolog* oder *Kapitel 1* drübersteht. Bei manchen Geschichten passt ein Prolog gut, bei manchen lässt man ihn lieber weg. Für mich soll ein Prolog entweder einführen oder einen handlungstechnischen Rahmen vorgeben, also etwas leisten, das ein erstes Kapitel nicht leisten kann.“

Grit Richter vom *Art Skript Phantastik Verlag*: „In zwei Büchern aus meinem Verlag haben die Autoren Prologe eingesetzt, um eine Rahmenhandlung zu beschreiben. Diese hatte mit der eigentlichen Geschichte teilweise nur weitläufig zu tun, ergänzte sie jedoch um wichtige kleine Details. Erst am Ende der Hauptgeschichte wird dem Leser die Bedeutung des Prologs klar, die im Epilog wieder aufgegriffen wird und so als Feinschliff der gesamten Geschichte funktioniert.“

Was sollten Sie können, wenn Sie einen Prolog schreiben?

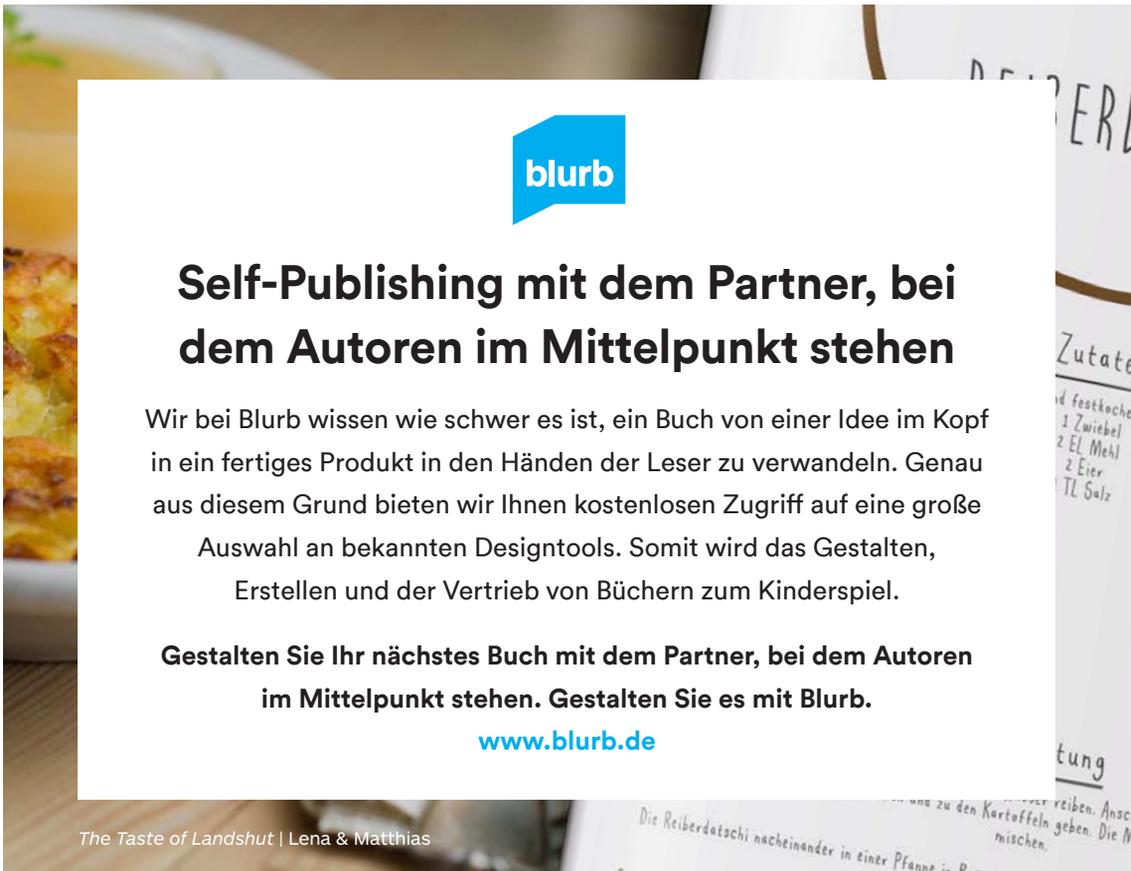
Sie müssen in der Lage sein, nicht nur einen „Knaller-Einstieg“ zu schreiben, sondern zwei, denn Ihr erstes Kapitel haben Sie trotzdem noch, und das soll ja nicht langweilig anfangen. Insofern machen Sie sich mit einem Prolog doppelt Arbeit.

Können Sie Ihrem Prolog etwas Besonderes geben? Eine originelle Erzählweise? Einen inhaltlichen Twist, der neu ist und auffregend?

Das Ereignis, das Sie im Prolog schildern, muss sich einerseits in die formalen Erfordernisse des Prologs (Kürze, Spannungskurve) einfügen, muss aber gleichzeitig so beschaffen sein, dass Ihre LeserInnen auch ohne Hintergrundwissen verstehen, was da passiert.

Sie müssen Spannung aufbauen können, ohne gleichzeitig zu viel zu verraten. Manche AutorInnen versuchen dies zu erreichen, indem sie alle Namen aus ihrem Prolog herauslassen, und überfordern damit ihre LeserInnen: Diese haben noch keinen Bezug zu den Figuren, und nun erfahren sie nicht mal, wie die Charaktere heißen. Ganz zu schweigen davon, dass es zu merkwürdigen erzählerischen Verrenkungen kommt, wenn erst mal mehrere unbenannte Personen gleichen Geschlechts durch eine Szene geistern.

Anzeige



blurb

Self-Publishing mit dem Partner, bei dem Autoren im Mittelpunkt stehen

Wir bei Blurb wissen wie schwer es ist, ein Buch von einer Idee im Kopf in ein fertiges Produkt in den Händen der Leser zu verwandeln. Genau aus diesem Grund bieten wir Ihnen kostenlosen Zugriff auf eine große Auswahl an bekannten Designtools. Somit wird das Gestalten, Erstellen und der Vertrieb von Büchern zum Kinderspiel.

Gestalten Sie Ihr nächstes Buch mit dem Partner, bei dem Autoren im Mittelpunkt stehen. Gestalten Sie es mit Blurb.

www.blurb.de

The Taste of Landshut | Lena & Matthias

Dann klappt's auch mit der Lektorin ...

Tatsächlich kann ich mich nur an einen einzigen Fall aus meinem Lektorat erinnern, in dem mir ein Prolog tatsächlich gefehlt hat und ich Worte sprach, die ich selbst kaum glauben konnte: „Andalie, wie wär's, wenn wir einen Prolog vorschalten würden?“

In allen anderen Fällen erwies sich der Prolog als bestenfalls nicht schädlich. Als Freie Lektorin entscheide ich nicht, ich empfehle nur – deshalb sind da draußen Prologe unterwegs, die ich gnadenlos rausgeschmissen hätte, hätten ihre Autorinnen und Autoren sie nicht verteidigt, siehe oben, wie Erstgeborene.

Natürlich sind immer nur die Prologe der anderen „schlecht“. Ich selbst habe für mein Fantasy-Projekt einen wunderbaren Prolog geschrieben. Wahnsinnig wichtig. Vollgepackt mit Informationen, ohne die das Leben meiner LeserInnen nur halb so erfüllt wäre. Außerdem: Fantasy. Da wimmelt es von Prologen. Da gehören sie schon fast zum guten Ton.

Meine Lektorin hat ihn rausgeschmissen. Er sei überflüssig, so lautete ihr Urteil, langatmig und diene nur dem Warmschreiben. Er ruht jetzt in einem Dateiordner, den ich „Deleted Scenes“ genannt habe. Damit fiel mir der Abschied leichter. Wenn jemand von Ihnen einen „Friedhof der Prologe“ anlegen will – ich bin die erste Besucherin.

Susanne Pavlovic, www.textehexe.com



Schreibende Väter

Von
Titus Müller



Jan Weier, Foto: © Emino Kapitza

oben: Wladimir Kammer, Foto: © Doris Poklekowski
rechts: Tom Finnek, Foto: © Tom Finnek



rechts: Stefan Gemmel und seine Tochter Hannah
Foto: privat

Zusammen haben Sie über fünf Millionen Bücher verkauft. Vier Väter erzählen Titus Müller, selbst Autor und junger Vater, wie sie das Schreiben mit dem Familienleben vereinbaren.

Sie schauen alle fünf Minuten in mein Arbeitszimmer

„Was mich von Beginn an sehr an der künstlerischen Arbeit faszinierte, war die schier grenzenlose Freiheit. Dann schreiben, wenn es gerade läuft und etwas erzählt werden möchte. Das schreiben, was mich bewegt. So schreiben, wie es zu meinem Stil und meiner Weltanschauung passt. Dort schreiben, wo ich mich wohlfühle und meine Gedanken fließen können. Lange Zeit habe ich das alles genau so gehandhabt und es sehr genießen können.“ So beschreibt Kinder- und Jugendbuchautor [Stefan Gemmel](#) die Zeit, bevor er Vater wurde.

Mit den Kindern änderte sich alles. Sie gaben ihm den Tagesrhythmus vor, machten ihm „erst einmal viele Striche durch viele Rechnungen“, füllten seine Prioritätenliste mit Dingen, die er bis dahin gar nicht gekannt hatte. Beides liegt ihm am Herzen: die Familie und sein Beruf. Aber: „Wie es die Art von Kindern ist, wurde meine Welt einfach mal kräftig durchgerüttelt, zusammengefasst und auf den Kopf gestellt.“

Mir geht es ähnlich. Seit zwölf Jahren lebe ich vom Schreiben. Seit einem Jahr bin ich Vater. Jona klopft gerade an, so wie ein Einjähriger das macht:

Er schlägt mit der flachen Hand gegen die Tür. Ich kann nicht widerstehen. Ich öffne und wir spielen ein wenig. Als er sich für einen Moment allein beschäftigt, versuche ich weiterzuarbeiten. Er merkt das sofort und holt sich die Schere aus der Schublade. Jona weiß genau, dass er damit meine Aufmerksamkeit wieder auf sich zieht. „Aua aua“, sagt er wichtiger und zeigt auf die Schere, das hat er schon begriffen, dass man sich mit der Schere wehtun kann und ich sofort aufspringe, wenn er sie in die Hand nimmt.

Letzte Woche erst saß ich im Lesesessel und ging die Druckfahnen für *Berlin Feuerland* durch, als sich Jona an meinen Arm hängte. Der Rotstift malte einen langen Strich über die Seite. Die Druckfahnen waren diesmal per Post gekommen, nicht per Mail, ich konnte die Seite nicht neu ausdrucken. Wird die Setzerin verstehen, dass der Strich nichts bedeutet?

Kinder verschärfen das Grundproblem, das jede Autorin und jeder Autor kennt: Wie verschaffe ich mir Freiräume zum Schreiben? Und wie halte ich sie frei?

Freiräume zum Schreiben?

[Mani Beckmann](#) schreibt unter dem Pseudonym Tom Finnek historische Romane. Er hat zwei Söhne, 7 und 9 Jahre alt. „Das mit den Freiräumen ist eines der Hauptprobleme beim Schreiben“, sagt er. „Meistens verschließe ich die Tür und hoffe, dass die bei-